№ 2. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 4. Januar. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Lokal = Begebenheiten.

Funde.

Am 20. Decbr. fand die Tagelöhnerfrau Rangel 3 Ellen grauen Kittei auf der Schuhbrücke.

Am 23. fand der Ober-Post-Pack-Bote Wolff einen Geldbeutel mit Geld auf dem kleinen Graben.

Am 24. fand der Musquetier Jul. Haupt unfern der Mühlenbrücke eine Tasche von Wachsleinwand, worin sich Geld und ein einzelner Handschuh befindet.

Auch wurden im Laufe der vorigen Woche mehrere Schlüssel gefunden und auf dem Kgl. Polizei-Amte abgegeben.

Am 27. Abends fand der Getreidemäckler Brucks ein schwarzes Umschlagetuch.

Am 28. fand der Kräuter Kynast auf seinem Acker unfern des Cholera Kirchhofes vor dem Oderthor einen aufgebrochenen leeren Koffer, ein Bund Zündhölzer und ein leinenes Säckchen.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Hahnenkrähe.

(Beschluß.)

Er irrte im wüsten Walde umher,
Als er sich Abends entfernte
Von seinen Gefährten; — ein Wetter, sehr schwer
Verfolgt' ihn, — der Hagel umkörnte
Den Ritter, — als plötzlich ein zischender Blitz
Die Wipfel der Eichen aus ihrem Sitz
Im Donner sie schleudert zur Erde.

Kein Ausweg, nur der Verzweifelung nah',
Konnt' seinen Blicken sich zeigen.
Auf einmal glänzte, als er um sich sah',
Ein Lichtschein aus dunkelen Zweigen.
Er eilte nun muthig mit blinkendem Schwerdt,
Und machte durch Strauchwerk sich sichres Gefährt,
Gewahrte von Fern' eine Höhle.

Hellglänzend umflammte den spähenden Blick
Ein loderndes Feu'r aus der Höhle,
Die ihm sein Schutzgeist im widrigen Geschick
Gezeigt hat, zur Ruhe der Seele. —
Da kam ein rauher, verwilderter Mann,
Halbnackend, mit Fellen nur angethan,
Und schwang eine mächtige Keule.

Schnell griff nun der Rittersmann nach dem Schwerdt,
Um seinen Körper zu schützen. —
Der Wilde führt' ihn zum wärmenden Heerd,
Und bat ihn: am Feuer zu sitzen;
Er warf die Keule plötzlich bei Seit'
Und reicht' ihm ein Trinkhorn mit Freundlichkeit,
Gefüllt mit dem süßesten Methe.

Dem Ritter mundet der stärkende Saft,
Er schlürfte ihn ein bis zum Schlafe;
Doch bald empfand er die wirkende Kraft,
Ein Traum quält ihn nun zur Strafe:
Er sahe den Herzog frisch und gesund,
Wie feurig er küßte Mariens Mund,
Und Beide vor dem Altar sie knieten.

Hoch aufgeschrecket erwachte nun bald
Der Ritter, ob diesem Gesichte. —
Wär's möglich? rief er, — doch ziemlich kalt —
Dies ist nur Schattengeschichte! —

Ich hätte wirklich aus Eifersucht
Marien verlassen? — genommen die Flucht,
Zum Vortheil des listigen Herzogs? —

Und forschend las nun der wilde Mann,
Aus den verzweifelnden Mienen,
Das Unheil des Ritters. — So viel ich nur kann,
Will ich Euch gern hierin dienen:
Ich bring' Euch nach Breslau noch diese Nacht,
Wenn Ihr verschreibet in meine Macht
Mit Eurem Blute die Seele.

Ich gebe Dir Alles — dazu auch mein Land,
Bring' mich nach Breslau zur Stunde. —
Und dreimal schwang nun mit mächtiger Hand,
Der Wilde die Keule; — vom Munde
Erscholl ein fürchterlich Teufelsgeschrei,
Ein riesiger Hahn flog schwirrend herbei,
Auf den der Ritter sich setzte.

Der Wilde benetzte den Ritter zum Schluß
Mit einigen Tropfen vom Methe,
Und tanzte hohnlachend auf 'm Pferdefuß,
Und heiße Höllenglut wehte.
Auf einmal schlief der Ritter nun ein,
Und mit dem schwarzen Hahn war er allein
In höhere Lüfte gestiegen.

Und hoch in den Lüften, wie das wilde Heer,
So rauschten die mächtigen Flügel,
Nun über Berge und Thäler und Meer
Und über steinigte Hügel. —
Und wie er so fürchterlich stürmete fort,
So kam er zufrieden an diesen Ort,
Wo jetzt die Säule noch stehet.

Und als der frische Morgenwind weht',
Der Hahn die Flügel sich putzte,
Den Kopf mit blutrothem Kamme umdreht,
Und krähen wollte, — da stutzte,
Als in des Morgenroths glänzendem Schein,
Das Kreuz er erblickte, — da warf er mit Schrein
Den schlafenden Ritter zur Erde.

Als nun der Ritter vom Schlafe erwacht'
Ob diesem unheimlichen Falle,
Da trieb ihn die Liebe mit riesiger Macht
In seine heimathliche Halle; —
Er fand Marien noch liebend und rein,
Einsam in ihrem Schlafkämmerlein,
Mit ihrer getreusten Zofe.

Sie zog den Gatten an ihre Brust,
Umschlang ihn mit liebenden Armen. —
Das Herz des Herzogs, ob dieser Lust,
Verzieh' ihm mit vollem Erbarmen.
Vergessen war Alles; — und Hadlows Treu
Verschwor sich dem Herzoge wieder auf's Neu,
Als treuergebner Vasalle.

An dieser Säule kann man noch sehn
Ein W. — der Name des Ritters;
Ein'n Hahn, gehoben den Schnabel zum Krähn;
Das Ordenskreuze des Ritters;
Den Ritter zu Pferde mit Harnisch und Schwerdt. —
Dies alles, was jetzt die Sage uns lehrt,
Wird spät noch der Nachwelt erhalten.

Beobachtungen.

Eine Prophezeihung für das Jahr 1840.

Das neue Jahr wird, wie jede Neuigkeit, einen Tag das allgemeine Stadtgespräch sein; man wird sich mit dem Munde wünschen, mit dem Herzen verwünschen. Man wird kostbare Geschenke machen und die Schneider- und Schusterrechnungen nicht bezahlen. Manche Leute werden lange Reden halten und Nichts sagen. Liebhaber werden mit Anstand verschenken, was man ihnen mit großem Anstande borgte. Die Männer werden ihre Frauen überraschen mit Zärtlichkeit, die Weiber ihre Männer mit unbezahlten Putzrechnungen. Das Jahr wird sein ein Schaltjahr für alle Frauen, die schwache Männer haben. Der Miethzins wird dem Hausherrn immer zu klein, den Einwohnern immer zu hoch dünken. Der Planet, so dieses Jahr regieren wird, heißet Gold. Zwischen Neujahr und Aschermittwoch wird es sehr viele Selige geben. Denn längsten Tag wird haben ein Dichter an dem Tage, wo sein erstes Stück aufgeführt wird.

Ein ewiger Frühling wird sein in den Toilettenbüchsen der Damen. Finsternisse wird es zwei geben: eine unsichtbare bei den sogenannten Helldenkern, und eine sichtbare von der Sohle bis zur Scheitel einer gewissen Jungfrau, die so groß ist, als ganz Europa. Das erste Mondesviertel tritt ein nicht lange nach der Hochzeit. Ein ergiebiges Feld wird es geben für Zwischenträger, einen günstigen Wind für Ohrenbläser, eine trockene Zeit für Conversation, und heiß wird es werden allen ehrlichen Leuten. Viel Blitz und Donner wird es geben in häuslichen Kreisen. Eine Ueberschwemmung wird Statt finden an Gedichten, und doch eine Dürre in der Poesie. Viel Nebel wird sein, doch reifen wird Nichts. Eine ergiebige Ernte wird sein an Dünkelkorn, ein herrlicher Schnitt für Namen- und Ehrabschneider; an Flegeln wird kein Mangel sein, doch gedroschen wird leeres Stroh. Am besuchtesten wird sein das Leihhaus, und am lustigsten wird es hergehen in den Trauerspielen. Man wird, wie sein Leben, lieben — die Todten, und

tödlich hassen — die Lebenden. Man wird in Gesellschaften gehen, um allein zu sein. Man wird sich stets schminken und doch nicht roth werden. Man wird sich für eine Ewigkeit trauen lassen, und sich von dieser Minute an keinen Augenblick mehr trauen. Menschen, die nie hungrig sind, werden stets essen, und die Hunger leiden, bekommen keinen Bissen. Man wird fast eben so viel Zahlungen ein-, als Wechsel ausstellen. Man wird das ganze Jahr verliebt sein, und doch nicht lieben. Man wird viel Gönner und wenig Kenner finden. Die Müßiggänger werden sehr beschäftigt sein und die Geschäftsleute werden müßig gehen. Weiber werden sich den ganzen Tag Mühe geben, Abends zu gefallen, und werden, beim Lichte betrachtet, mißfallen. Ein Jeder wird es lieben, nur sich selber zu sehen, und doch seinem Nachbar den Spiegel vorhalten. Mancher tüchtige junge Mann wird auf ein Amt harren und darüber werden zum Narren. Leute, die zehn tausend Tage studirt haben, kriegen kein Amt, und die nur Eine Nacht verheirathet sind, werden angestellt. Der nicht einen Bedienten hat, wird oft viele beherrschen, und der zehn Diener hält, wird kaum sein eigener Herr sein. Um den Streit der Parteien zu schlichten, wird man Leute besolden, die ihn ewig machen. Leute ohne Ausbildung werden die meiste Einbildung haben. Auf den Theatern wird man erdichtetes Elend beweinen, und im Leben vor wirklichem lachend vorübergehen. Nach verbotenen Frauen und verbotenen Büchern geschieht die meiste Nachfrage, erlaubte Bücher und ledige Mädchen aber werden nicht an den Mann zu bringen sein. In der Literatur werden viele Diebe erwischt werden, die kritischen Richter werden die kleinen hängen und die großen laufen lassen. Man wird sich in zwölf Sprachen »gehorsamster Diener« nennen, und keinem Menschen einen Dienst erweisen. Die Ungeschliffenen werden am schneidendsten, und die Geschliffenen am stumpfsten sein. Arme Teufel werden reich sein an Witz, Laune und frohem Muth, und reiche Männer werden arme Sünder sein. Man wird, um frische Luft zu schöpfen, in verschlossenen Häusern spazieren fahren. Leute, die nirgend kochen, werden überall essen, und die überall zu Hause sind, werden bei sich selbst fremd sein. In Lesezirkeln wird man bemerken, daß die Lichter immer kürzer, die Zeit aber immer länger wird, und die Redaktoren mancher Journale werden sehr klagen über die große Abnahme der — Abnehmer. Amen! B. S.

Neujahrsgeschenke.

Schon bei den Griechen, Persern, Juden war es Sitte, daß Freunde und Verwandte einander zu Anfang des neuen Jahres beschenkten. Man begnügte sich an Früchten, Blumen, Honig und den besten Produkten des Landes. In Rom soll Titius Tatius, der König der Sabiner, den Gebrauch, sich am ersten Jahrestage mit Eisenkraut und abgehauenen Aesten aus dem Haine der Göttin Strenua (Stärke) zu beschenken, eingeführt haben; ohne Zweifel wollte man damit seinen Freunden sinnbildlich Gesundheit und Kraft anwünschen. Außerdem gab man Datteln, Honig und gedörrte Feigen, vermuthlich ebenfalls in der Absicht, durch diese Süßigkeit den Wunsch anzudeuten, daß das Jahr süß und glücklich verfließen möge, obgleich Ovidius (Fast. I. 187.) den Janus dieser Vermuthung durch den Einwurf widersprechen läßt, daß jene Geschenke auch von einem Stück gemünzten Geldes begleitet seien, das man doch nicht unter die süßen Dinge rechnen dürfe. Es gehörte vorzüglich zu den Vorrechten der Patrizier, zum neuen Jahre ein kleines Geschenk von ihren Klienten anzunehmen, und auch die Kaiser ließen sich vom Volke Geschenke darbringen. Augustus, der dieß sehr liebte, ordnete an, daß man in seiner Abwesenheit sie in den Vorhof seines Palastes tragen solle, wo er sie nach seiner Zurückkunft mit großer Freude betrachtete. Ebenso war für Markus Aurelius der Anblick solcher Volksgaben das angenehmste Schauspiel. Augustus verwendete die Geschenke zur Errichtung von Statuen, die er an den Gassenecken errichten ließ. — Der wilde Tiberius entfernte sich in den ersten Tagen des Jahres, um des Gebens und Empfangens überhoben zu sein. Er schränkte diese Sitte auf den ersten Januarius ein. Sein Nachfolger verlängerte diesen Termin bis auf den siebenten. —

Auch die ältesten Deutschen kannten die Sitte der Neujahrsgeschenke, doch wurden diese, als die Weihnachtsfeier aufgekommen war, allmählig vermindert, und nur auf gewisse Stände eingeschränkt, und an ihre Stelle traten die Glückwünsche, das billigste Geschenk, was man Jemand geben kann. 14.

Bild eines Jugendlehrers.

Ein Jugendlehrer sei ein durchaus unterrichteter Mann; er trage das Geprüfteste vor, verbessere auf der Stelle das Fehlerhafte und lasse es nie in seinen Zöglingen wurzeln. Er antworte dem Fragenden gern und fordere die nicht Fragenden von selbst auf. Die Ausarbeitungen seiner Schüler lobe er weder zu kärglich, noch zu ausschweifend; denn das Erstere erzeugt Ueberdruß an der Arbeit, das Letztere Sorglosigkeit. Vor allem hege er für seine Schüler die Gesinnungen eines Vaters und glaube, daß er in Deren Stelle trete, die ihm ihre Kinder vertrauen. Er selbst habe weder Laster, noch dulde er sie. Sein Ernst sei nicht zurückschreckend, seine Freundlichkeit nicht wegwerfend, damit jener nicht Haß, diese nicht Verachtung erzeuge. Das Edle und Gute empfehle er unablässig; denn je öfter er an Beides erinnert, desto seltener wird er strafen.

— g.

Allerlei für die Männer.

Das sicherste Mittel, sich nicht durch eine allzu heftige Neigung für die Weiber erniedrigen zu lassen, ist vielleicht, wenn man eine sehr gute Meinung von ihnen hat und sie höher schätzt, als sie sich selbst schätzen.

Wie sollte Der nicht endlich selbst verächtlich werden, der sich angewöhnt, verächtlich von einem Gegenstande zu denken

und zu reden; welchem zu dienen und zu huldigen ein Bedürfniß des Herzens ist? (Wieland.)

Ein weibischer Mann ist unendlich unerträglicher, als ein mannliches Weib.

Drei Vortheile der Männer sind ohne Kraft und Würde; deshalb giebt es so viele zerstreute, verschwenderische, buhlerische und bis zur Unverschämtheit stolze Frauen.

Die Herrschaft des Mannes über die Frau muß nicht sein, wie des Herrn über sein Haus, wie des Verwalters über seinen Acker, sondern nach dem Ausspruche eines Weisen des Alterthums wie die Herrschaft der Seele über den Leib. (Jung.)

Männer sind April, wenn sie um Mädchen werben; December, wenn sie verheirathet sind. Mädchen sind lauter Mai, so lange sie Mädchen sind, aber das Wetter ändert sich, wenn sie Frauen werden. (Shakespeare.)

Das Weib ist in seiner Art so vollkommen, als der Mann in der seinigen. Aber beide sind Geschöpfe verschiedener Gattungen. Der Mann soll das Weib bilden. Das Mädchen entwickelt sich früher, als der Jüngling, und doch dauert die Bildsamkeit des Weibes länger, als die des Mannes. Erst durch die Ehe, durch ihren Mann, soll das Weib seine vollkommene Ausbildung erhalten. Schon die relativen Eigenschaften des Weibes, die bloß in Rücksicht auf einen Andern angelegt zu sein scheinen, zeigen dieß.

(Fortsetzung gelegentlich.)

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

(Luther und der Witzling.) Von Doctor Luther verlangte ein Witzling zu wissen, was wohl Gott vor Erschaffung der Welt die lange, lange Ewigkeit hindurch gethan habe. Dem erwiderte der fromme und witzreiche Mann: In einem Birkenwald habe der liebe Gott gesessen, und zur Bestrafung für solche Leute, die unnöthige Fragen thun, Ruthen geschnitten.

(Das bestrafte Münzkabinet.) „Heute," sagte ein witziger Junge zu seinem Vater, „heute ist in unserer Schule ein ganzes Münzkabinet durchgeprügelt worden."

„Wie soll ich das verstehen?" erwiderte der Vater.

„Je nun, die beiden Tertianer Schilling und Grote, so wie der Quartaner Kreuzer haben einige aufgezählt bekommen. Ich lachte darüber und bekam dafür ebenfalls eine kleine Münze — einen Stüber auf die Nase."

Ein Irländer erzählte in einer Gesellschaft, daß er eine Ohrfeige erhalten habe.

„Diese Sache hatte ohne Zweifel böse Folgen?" fragte man ihn.

„Gewiß," erwiderte er: „denn acht Tage nachher war mein Kopf noch angeschwollen, wie ein Kürbis."

Es klagte Jemand einem vertrauten Freunde, daß bei seinem schon erwachsenen Sohne sich die Verstandeskräfte noch gar nicht entwickeln wollten.

Hat er sich denn schon einmal verliebt?

„Davon hab ich nichts gemerkt."

Nun, so erwarten Sie dies geduldig. Wenn aber weder Liebe, noch Haß und Noth ihn klüger macht, so bleibt er blödsinnig.

In einer bekannten Zeitung beginnt die Todesanzeige eines betrübten Ehemannes also: Sie ist eingegangen durch viele Leiden zu ihres Herrn Freude, das ist noch mein einziger Trost.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vincens.

Den 25. Decbr.: d. Schuhmachergef. C. Ramberg T. —

Bei St. Matthias.

Den 26. Decbr.: d. Buchbindermstr. W. Limprecht S. — d. Tischler C. Schache S. — d. Haushltr. F. Gabriel S. — d. Nagelschmidgef. C. Neckel S. — Den 27.: d. Schneidergef. C. Vogt T. — Den 28.: d. Schneidergef. F. Völkel T. — Den 29.: d. Schuhmacher F. Maibaum T. — d. Unteroff. A. Bienert T. — d. Hutmachergef. C. Metz T. —

Bei St. Adalbert.

Den 22. Decbr.: 2 unehl. T. — Den 25.: 1 unehl. S. — Den 26.: 2 unehl T. — d. Tapezier Panek T. — Den 27.: d. Buchbinder Speck T. — Den 29.: d. Schneidermstr. Kleinert S. — d. Kutscher Malicke T. — Den 30.: d. Privat-Sekretair Dittrich T. —

Bei U. L. Frauen.

Den 22. Decbr.: d. Gelbgießergef. J. Schölzel. S. — Den 29.: d. B. Quack bei der Veteran-Section S. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.